

Verbundkatalog Kalliope

Fünf politische Aufsätze

II. Ueber die psychologischen Gründe des Wahlergebnisses in Oberbayern im Frühjahr 1946 - II.
About the psychological reasons of the result of the election in Upper-Bavaria in spring 1946.

Bonsels, Waldemar

1946

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

II.

Ueber die psychologischen Gründe
des Wahlergebnisses in Oberbayern im Frühjahr 1946

von
Waldemar Bonsels

Das Wahlergebnis ist für die Demokratie eine Enttäuschung gewesen. Die Tatsache ist bekannt, die Ursachen weniger. Das Wahlergebnis erweckt den Anschein, als sei die Haltung und das Programm der C. S. U. der oberbayerischen Bevölkerung aus dem Herzen gesprochen. Dies ist nicht in dem Masse der Fall als es die politischen Moralisten dieser Partei vermuten oder wahr haben möchten.

Es handelt sich im Folgenden darum, die Ursachen, Gründe und Hintergründe dieses Wahlergebnisses klar zu legen, keinesfalls darum, dieses Ergebnis zu begrüßen oder zu bedauern. Der Wahlsieg hat sein Gutes in der Proklamation einer gewissen konservativen Gesinnung, die mit der Zeit noch eher zur Demokratie führen kann, als ein allzu weit nach links ausgeschlagener Wahlpendel, der über die sozialistischen Maximen der Demokratie hinausgeht.

Der politische Instinkt der oberbayerischen Bevölkerung ist gering, jedenfalls sehr eng auf das allernächste Interessengebiet und die Augenblicksbedingungen eingestellt, die vorwiegend der Landwirtschaft gelten. Von dieser Beziehung zu Land und Acker aus betrachtet, ist die Bevölkerung vorwiegend konservativ. Sie schaut nicht über die Alpen (es sei denn nach Rom) und nicht bis ans Meer. Bei der zutage getretenen Sympathie für die Königspartei, zum Beispiel, hat das Volk weniger an ein monarchisches System, als vielmehr an die "Gute, alte

Zeit" gedacht, die es natürlich nicht gibt und nie gegeben hat. Man könnte auf der Suche nach der "Guten, alten Zeit" bis zum Paradies zurückgehen, und wird auch dort feststellen müssen, dass ziemlich rigorose Ausweisungen stattgefunden haben.

Die Bayern sind nicht demokratisch, sie haben eine beschränkte Vorstellung von echter Demokratie und ihre Einstellung ist weit eher ein liberalistischer, duldsamer Konservativismus.

Diese Unterscheidung ist zum besseren Verständnis des Wahlergebnisses nicht ohne Wichtigkeit, denn dieser liberalistische Konservativismus trieb die Wähler an die Wahlurnen der C. S. U. weil das kirchlich-konservative Element denselben Liberalismus in seiner politischen Haltung aufweist. Dieser psychologische Grund hat zwei Folgen, die als praktische Hauptgründe eine grosse Rolle gespielt haben.

Der erste praktische Anlass zum Wahlerfolg der C. S. U. war dieser: Die Vorbereitungen und die Agitationen zu den Wahlen trafen ziemlich unglücklich mit dem Gesetz zusammen, das vom Nazismus und vom Militarismus befreien soll. Das Gesetz selbst steht hier nicht zur Diskussion, wohl aber seine natürliche Wirkung auf die Haltung der Wählerschaft. Die Seelen waren von Sorge und Furcht erfüllt, es möchten sich mit der Säuberung moralische Erniedrigungen und materielle Verluste verbinden. Bei solcher Befürchtung erschienen vielen Wählern die C. S. U. (die für sie die "Kirche" bedeutet) ein Schutz und eine Hilfe zu sein. Sie erwarteten von den Vertretern dieser Partei eine mildere Einschätzung als von den Demokraten. Die Wahlen wären anders und für die Demokratie günstiger ausgefallen, wenn das Säuberungsgesetz erst nach den Wahlen in deutsche Hände gelegt worden wäre.

Ein Beispiel mache dies deutlich: Es besuchte mich ein junger Bauer, der vor Jahren in die nationalsozialistische Partei geraten war, ohne recht zu wissen wieso und warum. Ich kannte diesen arbeitsamen

und rechtlichen Mann seit lange als einen ausgesprochenen Gegner der Kirche. Als ich ihn, nach den letzten Wahlen, fragte, welcher der neuen Parteien er seine Stimme gegeben habe, gestand er mir, mit einiger Verlegenheit, ein, er und sein unbelasteter Anhang hätten den Kandidaten der Union gewählt, weil sie in Sorge um den Besitz des Hofes gewesen seien. Seiner Ueberzeugung nach hätte er lieber demokratisch gewählt.

Mag sein, dass Gerüchte einer solchen Bedrohung verbreitet worden sind. Jedenfalls ist diese erwähnte Einstellung nicht zufällig oder ein Einzelfall, sondern sie ist symptomatisch, und nicht nur im landwirtschaftlichen Interessengebiet. Viele Beamte, kleinere Industrielle, Handelsleute oder Handwerker haben ähnlich gedacht. Soweit sie nicht selbst haben wählen dürfen, weil sie der Partei angehörten, haben es ihre Verwandtschaft oder die Vertreter ihrer Interessengebiete getan. Sehr oft ohne überzeugt zu sein und ohne andere politische Einsicht, als das unmittelbare, nächstliegende Interesse sie eingibt. Um die vorliegenden Tatsachen in einem Schlagwort noch einmal zu sagen: Sehr viele Wähler haben sich hinter dem "Schwarzen Mann" verkrochen, aus Furcht vor dem "Roten Mann", oder aus Unkenntnis der wahren Absichten und Hoffnungen der Amerikanischen Militärregierung.

Eine zweite, sehr wichtige Folge für den Ausfall der Wahlen ist die Tatsache, die ich ungern erwähne, aber nicht verschweigen will, da eine aufrichtige Verständigung angebahnt werden soll. Dieser zweite Grund ist darin zu suchen, dass ganz besonders im Bezirk Wolfratshausen manche Vorkommnisse bei der Amerikanischen Verwaltung das moralische Vertrauen der Bevölkerung stark beeinträchtigt haben. Da diese Dinge bekannt sind und jetzt geändert werden, hat es keine Bedeutung mehr, sie im Einzelnen anzuführen. Die Versehen sind umso verständlicher und, von hoher Warte aus, durchaus zu entschuldigen, da

von deutscher Seite aus, diese Unstimmigkeiten in gradezu verbrecherischer Weise unterstützt und gefördert worden sind. Die Instanzen der Militärregierung sind, ebensowohl wie auch das Landratsamt, getäuscht und betrogen worden. Da die Rückwirkung dieser Dinge viel weitere Kreise gezogen hat, als man annimmt, ist zweifellos das Vertrauen der demokratischen Wählerschaft stark erschüttert worden. Besonders der moralischen Agitation der kirchlichen Kreise wurde damit der Boden bereitet und es gelang ihr, ihren ethischen Widerspruch, der keinesfalls ^{un}politisch war, mit Geschicklichkeit in die Gemüter der Wähler zu übertragen.

Für den endgültigen Ausfall entscheidender Wahlen sind diese zurückliegenden Dinge nicht von grosser Bedeutung, umso weniger als die Einwirkung der Union durch ihr Ungeschick und ihre Ueberheblichkeit mehr und mehr an Boden verliert. Für die kommende Zeit wird eine Vermischung politischer und kirchlicher Maximen keine Aussichten auf einen dauernden Erfolg haben.

Nur ein Faktor ist zu berücksichtigen, da er der C. S. U. mit einer gewissen Berechtigung Beachtung und Erfolg bringen könnte und gebracht hat. Dieser Umstand kann heute nur angedeutet werden, er wird in andern Zusammenhängen und in einem weiteren Bericht deutlicher hervortreten. Es handelt sich um Folgendes: In Einem haben die Vertreter der kirchlich-politischen Partei recht, sie suchen unter den Mitläufern der ehemaligen nationalsozialistischen Arbeiterpartei nicht schablonenmässig nach der Zugehörigkeit der Betroffenen zur Partei, sondern sie versuchen darüber hinaus den Charakter und den menschlichen Wert, die Tüchtigkeit und die Leistungsfähigkeit der leicht und unbedeutend Belasteten, der sogenannten Mitläufer, in Betracht zu ziehen. Sie versuchen solche Männer für eine erneute Mitarbeit im Staatsgefüge und in der Wirtschaft zu entschuldigen und zu retten, was dem Volkswillen entspricht, ohne dass deshalb ein Rückfall in den Nationalsozialismus vorliegt.

Dass ein solches Verhalten die C. S. U. hier und da in Konflikt mit der Militärregierung gebracht hat, und dass Eingriffe erforderlich waren, ist bekannt. Die Strenge und Notwendigkeit des Gesetzes soll hier nicht in Frage gestellt sein, aber die Folge ist nicht zu bestreiten, dass hier viele und tüchtige Männer ausgeschaltet wurden, und allerhand Gesindel es leicht gehabt hat, sich einzuschalten. Es ist dem Schreiber dieser Zeilen vollkommen klar, dass für die Militärregierung keinerlei Möglichkeit vorlag, diese notwendige individuelle Unterscheidung in so kurzer Zeit der Erfahrung vorzunehmen. Es ist aber ein Plus für die Agitation der C. S. U. gewesen, sich diese Tatsache zunutze zu machen, um politisch-moralisch Gewinn bei den Wahlen herauszuschlagen.

Dieser Gewinn der Union ist nicht zu wünschen, da besonders ihre untergeordneten Vertreter, kleinen und engen Geistes, die scheinbaren Wahlvorteile ihrer Partei nicht im Interesse einer vernünftigen Demokratie benutzt haben. Wenn aus dem hiesigen Bezirk bekannt wird, dass ein geistlicher Herr in der Schule vor der versammelten Klasse die Behauptung aufgestellt hat, Lesen, Schreiben und Rechnen seien nicht so wichtig wie der Religionsunterricht, so steht ernstlich zu befürchten, dass Einwirkungen solcher Art die Volksseele nicht entwickeln oder fördern, sondern bis an die Grenzen des Mittelalters zurückwerfen.

Die Vermischung des völkischen Religionsbedürfnisses mit politischen Spekulationen, war und ist für die Zukunft eine Gefahr für die katholisch orientierten Deutschen, denn diese Vermischung verdunkelt zuletzt den Sinn für beide Elemente, sie macht das Volk widerstandsunfähig und passiv und verhindert das selbstständige und verantwortungsbewusste Denken.

Das i n n e r p o l i t i s c h e Programm der C. S. U. wird

dem Misstrauen der Demokraten und der Kommunisten soweit begegnen, als dieses Programm Merkmale einer absolutistischen Reaktion trägt. Der Wunsch und Wille der Kommunisten, das zukünftige Deutschland als ungeteilte Einheit zu sehen, wirkt dagegen beinahe konservativer, als die sozialen Reformen demokratisch wirken, die die Union auf ihr Programm gesetzt hat. Dem kommunistischen Vorsatz, Deutschland als Einheit zu sehen, ist Glauben zu schenken. Was freilich die Kommunisten im Ablauf der Entwicklung mit dieser Einheit vorhaben, ist heute schwer zu übersehen. Die Art und Weise, auf welche allein in Deutschland eine Sozialisierung dem Volkswillen angepasst wäre, ist im ersten Bericht erwähnt worden.

Was die a u s s e r p o l i t i s c h e n Massnahmen der Vereinigten Staaten betrifft, so erweckte hierzulande grosses Interesse, dass Präsident Truman seinen Vertreter im Vatikan zurückzuziehen drohte. Man beruhigte sich, als der Entschluss des Präsidenten vorläufig nicht zur Ausführung kam. Leider.

x x
 x

Die zurückliegenden Mitteilungen stehen an Bedeutung hinter dem zurück, was zum Schluss dieser Abhandlung vorgebracht wird. Es ist Folgendes:

Es fehlt der Demokratie die klare Proklamation einer einleuchtenden I d e e . Darunter ist keine romantische oder schöngeistige Utopie zu verstehen, sondern eine hochgestimmte und hochgesinnte Forderung, die weiter reicht, als Politik und Wirtschaft oder ihre technisch-praktischen Errungenschaften und Pläne. -

Wenn der fremde Reisende die amerikanische Küste erreicht, so begegnet ihm vor New York, am Ausfluss des Hudson-River, zuerst die Freiheitsstatue und erst an zweiter Stelle die ungeheuren Bauwerke

der City. Diese ideelle Proklamation und die einleuchtende Kraft dieser über die ganze Welt reichende Idee, als Urbild des Glaubens und der Freiheit, erwarten heute die Völker Europas und Asiens erneut von Amerika. Also auch die demokratisch gesinnten, besten Geister Deutschlands. Ein materialistisch-gedanklicher Ordnungswille allein überzeugt nicht.

Als der russische Aussenminister Molotow kürzlich seine letzte grosse Rede hielt, die gegen die Massnahmen der Westmächte gerichtet war, überzeugte die Massen in dieser Rede der Lichtschimmer einer sozialistischen Idee, ein Befreiungsglaube von Plutokratie und kapitalistischer Besitzgier. Die Gegenrede des englischen Aussenministers Bevin, der in dieser Antwort die Interessen der Westmächte vertrat, war wohl sachlich und klug, aber ohne Glanz und Ueberzeugungskraft. Bevin sagte eigentlich nur, als rechtfertigte oder entschuldigte er sich, was die Westmächte haben wollten und was sie nicht haben wollten. Es wurde aber nicht deutlich, was die Westmächte den Völkern mit ihrer demokratischen Haltung zu geben haben.

Die Welt erwartet im Blick auf Amerika eine Proklamation im ideellen Sinn, nicht nur eine praktische, verstandlich-politische Interessenerklärung. Die Welt erwartet diese Idee mit Recht von Amerika, denn Amerika entschied den Krieg und allein von Amerika erwarten die Völker den Glauben an eine neue Ordnung, nicht nur im Bereich eines Völker-Arrangements. Man unterschätze das seelische Glaubensbedürfnis der Völker nicht. Es mag sein, die Demokratie ist nicht in den Augen aller die einzige Lebensform der Völker, in jedem Fall ist sie heute der einzige Weg, der aus dem Chaos herausführen könnte. Dieser Weg ist nicht hell genug durch eine mitreissende Idee beleuchtet. Aber über die Idee der Demokratie als Grundlage einer überzeugenden Weltanschauung möchte ich nicht reden, ohne gefragt worden zu sein.

TO: The Counter Intelligence Corps.

II.

About the psychological reasons
of the result of the election in Upper-Bavaria in spring 1946.

By
Waldemar Bonsels.

The result of the election has been a disappointment to the democracy. The fact is known, not to the motives. The result of the election gives the impression, as if attitude and programme of the C.S.U. represent the true way of thinking of the Upper-Bavarian people. This is not as much so, as political moralists of this party imagine or want to be true. In the following it is the point to find out the motives, reasons and backgrounds of this result of the election, by no means however, to welcome or to regret this result. The victory of this party has it's good side in the proclamation of a certain conservative opinion, that may lead even sooner to democracy, than, a much to far towards the left side deflecting pendulum of the election, that extends the socialistic maxims of democracy.

The political instinct of the Upper-Bavarian population as unimportant, at any rate, concentrated on the closest levels of interest and it's momentary conditions concerning the agriculture. Looking upon this relation to land and acres the population is mostly conservative. It neither looks beyond the Alps (Except Rome) nor to the ocean. The demonstrated sympathy of the population for the "King's Party", for instance did not base on the monarchistic system, but was a remembrance of the "good, old times" which naturally do not exist and never have existed. In looking for the "good, old times", one could go back to the paradise and would have to establish even there, that rather rigorous banishments were made. They Bavarians are not democratic, they have a dull idea of real democracy and their conviction is rather a liberalistic and tolerating conservatism.

The differentiation is not unimportant for the better comprehension of the electing result, as this liberalistic conservatism forced the voters to the polling boxes of the C.S.U. because the ecclesiastical-conservative element show the same liberalism in it's political attitude. This political reason has two conse-

quences, that have played a big rôle as practical main reasons.

The first practical cause for the elective-result of C.S.U. was the following:

The preparations and agitations for the elections rather unfortunately coincided with the law, that should liberate from Nazism and Militarism. There shall be no discussion herein, concerning that law, but it's natural effect on the attitude of the voters will be mentioned. The minds were full of worries and fear, that moral humiliation and material losses would arise at this cleansing. According to these apprehensions, the C.S.U. (that represented the church for them) seemed, for a great number of the electors, to be a protection and assistance. They expected a milder estimation from the representatives of the party than of those from the democrats. The elections would have been different and more favorable for the democracy, if the De-nazification law would have been put into German hands at a later date.

The following example signifies this:

A young peasant who had entered the National-socialistic Party years ago, without knowing, why he had done it, visited me. I knew this industrious and righteous man since a long time, as a noticeable opponent of the church. When asking him, after the last elections, which new party he had voted for, he confessed - a bit embarrassed - that he himself and his uncharged dependents had voted for the candidate of the Union, because they were anxious about their farm. As to his conviction, he would rather have voted for the Democrats.

It may be that rumours of such a threat were spreaded. At any rate this above-mentioned conviction is neither casual nor a single case, but it is symptomatic and this, not only on the level of agricultural interest. Many officials, smaller industrialists, merchants and workmen have had equal ideas. So far as they were not allowed to vote themselves, because they had belonged to the party, their relatives or representatives of their interests, did it. Often enough without being convinced and without other political insight, than the direct and closest interest dictates. To repeat the existing facts once more in a catchword, many voters hid behind the "Black Man" for fear of the "Red Man" or from ignorance of the true purposes and expectations of the American Military Government.

A second very important consequence for the result of the elections is the fact, which I do not like to mention, but do not

want to keep as a secret, because we want to come to a sincere understanding. This second reason is to ^{be} found in some incidents, that happened especially in Bezirk Wolfratshausen at the American administration, have strongly prejudiced the moral faith of the population. As these incidents are known and are about to be changed, it is of no importance to mention them in detail. The mistakes are so much more to be understood and to be excused from a broad mind, as these disagreements were supported and advanced in a criminal manner by the Germans. The courts of instance of the Military Government have been disappointed, cheated, as well as the Landratsamt. As the reaction of these incidents have spreadened into wider circles as presumed, doubtless the faith of the democratic voters has been greatly shocked. Especially for the moralistic agitation of the ecclesiastical circles, the ground was levelled, and she succeeded in skillfully forcing her ethic contradiction, that was by no means unpolitical, onto the minds of the voters.

For the definite result of decisive elections these past events are of no great importance, least of all, as the influence of the Union looses ground by it's clumsiness and presumption. In the future, a mixing of political and ecclesiastical maxims will not have any aspects on a lasting success.

There is just one factor to be considered, because it could be remarkable and successful, which it has been, with a certain authorization. This incident can only be indicated today, it will be more noticeable in other connections and in another report.

This is the point:

In one incident the representatives of the ecclesiastical-political party are right, they look for the followers of the former national-socialistic party, not in a stereotyped form for their party-membership of the person in question, but, beyond this, try to consider the character, and the human value, the capability and capacity of the lightly and unimportantly charged men, the so-called followers. They try to excuse and rescue such men for a new compliant work in the structure of the state and in the economy. This corresponds with the wish of the people without it's being the cause of a relapse into national-socialism.

That such an attitude of the C.S.B. has conflicted here and there with Military Government and that it was necessary to interfere, is known. The severity and necessity of the law shall not be questioned herewith, but the consequence is to be denied, that many

capable men were eliminated and that it was easy for a lot of riff-raff to insert themselves. It is absolutely clear to the writer of these lines, that no possibility existed for Military Government to make such a necessary individual distinction in so short a time of experience. It has however been a plus for the agitation of the C.S.U. to make use of the facts to have a political moralistic profit at the elections.

This profit of the Union is not to be wanted, because specially it's inferior narrow- and broad-minded representatives have made use of the apparent voting advantage of it's party, not in the interest of a democracy. If it is known from this Bezirk that a clergyman has made the statement before a school-class, that it is not so important to learn reading, writing and arithmetic as religion, one must earnestly be afraid of such an influence, that does not develop and does not advance people's minds, but throws it back to boundaries of middle-ages.

The mingling of the national religious requirements with political speculations, was and will be dangerous for the future for the catholic orientated Germans, as this mingling darkens at last the sense for both elements. It makes the people incapable of resisting and passiv and prevents the independent and reliable way of thinking.

The innerpolitical programme of the C.S.U. will meet the suspicion of the democrats and communists so far, as this programme shows signs of an absolute reaction. The wish and want of the communists, to see the Germany of the future as an undivided Unity nearly effects on the contrary more conservative than the social reforms, which the Union has on her programme effects democratic. It is to be given belief to the communistic purpose to see Germany as Unity. What the communists however intend in the course of the development with this Unity, is difficult to recognize at present. The only type of socialisation, that would be adapted in Germany according to the wants of the people, has been mentioned in the first report.

Concerning the exterior political directives of the U.S., it was noticed with great interest in this county that president Truman threatened to withdraw his representative at the Vatican. People quieted down, when the resolution of the president was not put into practice. Unfortunately.

The past informations are not of the same importance as those being mentioned at the end of this dissertation. It is the following:

The democracy lacks the clear proclamation^{of} an obvious idea. Not a romantic or aesthetical utopy is to be understood, but a highly strung and highly-minded claim that goes further than politics and economy or it's technical and practical acquisitions and plans.

When the foreigner reaches the American coast, he meets outside of New-York at the Hudson Bay at first sight the statue of liberty and then at second sight, the enormous buildings of the City. This idealistic proclamation and the obvious power of the idea, that extends over the whole world, the prototype of faith and freedom, are expected at present once more from America by the European and Asiatic Nations. The democratic thinking, best spirits of Germany as well. A materialistic mental want for order alone does not convince.

When the Russian foreign minister Molotow held his big speech a short while ago, that was set against the directives of the Western Forces, the masses of people were convinced in this speech of the glimpse of light of a socialistic idea, a belief of independence from Plutocracy and Capitalistic greed of possession. The reply of the English foreign Minister Bevin, who resented the interests of the Western Forces in this answer however was to the point and clever, but it lacked splendour and power of conviction. Bevin only declared in a justifying and excusing manner the intentions of the Western Forces. However it was not strikingly clear, what the Western Forces intended to give to the nations with their democratic attitude.

The world expects, in looking upon America a proclamation in the idealistic sense, not only a practical, mental political declaration of interests. The world expects this idea righteously from America, as it was America that brought the decision of the war and it is America only, wherefrom the Nations expect belief in a new order, not only in regard to National agreement. The soul's requirement for faith should not be underrated. It may be possible that the democracy is not the only form of living from the view point of different Nations, at any rate it is the only way at present, that could lead out of the Chaos.

This way has not been illuminated by a striking idea. But I do not want to speak about the idea of democracy as foundation of a convincing world-view, without being asked for.
